Nachrichten (S. 237–241). Der ausführlichste Abschnitt gilt der Liebfrauenkirche in Oberwesel (S. 241–379), deren außergewöhnliche Chorausstattung einen Auftrag Balduins vermuten lässt. Abschließend werden Memoria, dynastische, reichs- und territorialpolitische sowie geistliche Motive Balduins resümierend besprochen. Die ebenso sorgfältige wie materialreiche Studie macht seine Kunstförderung auch als Strategie zur Inszenierung des ungebrochenen Anspruchs der Luxemburger auf die Königswürde verständlich – schon deshalb lohnt die Lektüre auch für den Historiker. Knut Görich

Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Kaiser Ludwig IV. Imperiale Herrschaft und reichsfürstlicher Konsens*, ZHF 40 (2013) S. 369–392, ist die erweiterte Fassung eines im Katalogband der Bayerischen Landesausstellung 2014 erschienenen Vortrags. Der Akzent liegt darauf, dass die Manifeste von 1338 keine wohlüberlegte gemeinsame Strategie von Herrscher und Fürsten gegen Avignon gewesen seien, sondern dass es Ludwig nicht gelungen sei, mit den Fürsten zusammen eine einheitliche Haltung gegenüber dem Papsttum zu entwickeln.

K. B.

Andreas WILLERSHAUSEN, *Die Päpste von Avignon und der Hundertjährige Krieg. Spätmittelalterliche Diplomatie und kuriale Verhandlungsnormen (1337–1378)*, Berlin 2014, Akademie Verl., 474 S., ISBN 978-3-05-006336-2, EUR 99,80. – In Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, hatten Nachwuchswissenschaftler Lektoren und wohlmeinende Kollegen, die sie auf dem oft steinigem Weg vom Manuskript zum Buch begleiteten. Doch diese Zeiten sind vorbei. Und so ärgert man sich bei diesem Buch einmal mehr über den fahrlässigen Umgang mit grundsätzlich guter und ambitionierter wissenschaftlicher Arbeit. Der Text ist durchsetzt von Tipp-, Grammatik- und Syntaxfehlern, während die Lesbarkeit unter nichtgetilgten Resten verworfener Satzvorstufen und generell einer Sprache im Spannungsfeld von gestelzter Wissenschaftlichkeit und lässigem Streetstyle leidet. Und das ist ein Jammer. Denn W. hat eine sorgfältig aus edierten und unedierten Quellen gearbeitete Studie zur oft als wirkungslos erachteten Diplomatie der Päpste von Avignon bis zum Großen Schisma vorgelegt und liefert damit einen Beitrag zu Formen und Möglichkeiten ma. Diplomatie im Allgemeinen. Methodisch innovativ bemüht er sich, die Kurie von Avignon als politisches und diplomatisches Milieu zu charakterisieren, dessen Akzeptanz und Inanspruchnahme durch Konfliktparteien jedoch von der jeweils aktuellen politischen Gemengelage wie dem symbolischen und, hier versucht W. Bourdieu zu differenzieren, steter Wandlung unterworfenen diplomatischen Kapital des Oberhauptes der Christenheit abhing. Die Untersuchung anhand des Hundertjährigen Krieges erweist sich dabei als gute Wahl, da die lange Dauer des Konfliktes Veränderungen in der diplomatischen Praxis wie auch die jeweils persönliche diplomatische Handschrift der Päpste sichtbar zu machen hilft. Es wird indes interessant sein zu sehen, wie die Forschung auf die methodischen Ansätze W.s reagiert. Anhand verschiedener politischer und diplomatischer Schlüsselszenen aus der Zeit zwischen 1337 und 1378 zeichnet W. die päpstlichen Eingriffe in